

Albert Obholz

# Die Kolonie Mariental am Großen Karaman



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	3-6
<b>Kapitel I.</b> Das Vaterland am Rhein, die Heimat an der Wolga .....	7
<b>Kapitel II.</b> Entstehung der Kolonie Mariental – Tonkoschurówka .....	15
<b>Kapitel III.</b> Die Überfälle der Kirgis-Kaisachen und der Kampf ums Überleben .....	25
<b>Kapitel IV.</b> Entwicklung der Kolonie Mariental nach dem Lösung den Überfällen. Innere Umsiedlung der Kolonisten. ....	31
<b>Kapitel V.</b> Liste der Wirtschaftshöfe in Mariental nach der Bewohnerzählung 1798 <sup>48</sup> : ..	36
<b>Kapitel VI.</b> Vermögende Bauernhöfe in Mariental im Jahre 1798 .....	46
<b>Kapitel VII.</b> Fürsorgekontor und die Verwaltung der Kolonien .....	52
<b>Kapitel VIII.</b> Kirchen und religiöse Leben in Mariental .....	66
<b>Kapitel IX.</b> Das Schulwesen und ihre Entwicklung .....	77
<b>Kapitel X.</b> Die Lehrer und Intelligenz in Mariental .....	83
<b>Kapitel XI.</b> Medizinische Betreuung der Einwohner in Mariental. ....	93
<b>Kapitel XII.</b> Die Privilegien von Kaiserin II. und Wehrpflicht für Kolonisten .....	102
<b>Kapitel XIII.</b> Auswanderung der Wolgadeutschen nach Argentinien .....	110
<b>Kapitel XIV.</b> Emigration der Wolgadeutschen in die USA .....	118
<b>Kapitel XV.</b> Kulturleben in der Kolonie Mariental .....	127
<b>Kapitel XVI.</b> Die Bolschewiken und Hungernot im Wolgagebiet .....	139
<b>Kapitel XVII.</b> Der Bauernaufstand in Mariental .....	145
<b>Kapitel XVIII.</b> Flucht vor der Hungernot .....	168
<b>Kapitel XIX.</b> Die Kollektivierung und die Verfolgung der „Kulaken“ .....	176
<b>Kapitel XX.</b> Marientalern als Opfer des Stalinterrors .....	184
<b>Kapitel XXI.</b> Wolgadeutsche in der Rotarmee und im Krieg 1941-1945 .....	190
<b>Kapitel XXII.</b> Bekannter Intelligenz aus Mariental .....	209
<b>Kapitel XXIII.</b> Die Deportation .....	249
<b>Kapitel XXIV.</b> Gebürtige Marientaler im Arbeitslager .....	255
Schlusswort .....	265
Beilage-1 .....	266
Beilage-2 .....	340
Beilage-3 .....	343
Danksagung .....	348



*Durch grau Wermutzweige  
Erkenne ich das Wolgaland,  
Wo in der blauen Steppenweite  
Das Haus meiner Ahnen stand.*

## Einleitung

Jeder Mensch hat heilige Werte und liebgewonnene Orte auf dieser Erde. Dies sind der Glaube, die Eltern, die Familie, die Kinder und das Elternhaus. Unter letzterem ist der Ort zu verstehen, an dem mehrere Generationen Familienangehöriger geboren wurden und gelebt haben. Menschen, die durch die Wechselfälle des Schicksals aus ihrem Elternhaus gerissen wurden, verwandeln sich in „Topfpflanzen“, die die Verbindung zur heimatlichen Erde verloren haben.

Ich z. B. bin in dem Dorf Trussowka im Gebiet Omsk geboren, aber dieses Dorf war und bleibt für mich nur mein Geburtsort, jedoch nicht mein Elternhaus, da nach mir weder jemand aus meiner Familie dort geboren wurde noch gelebt hat. Deshalb ist mein Elternhaus die ehemalige Kolonie Tonkoschurówka an der Wolga, weil mit ihr die Schicksale von sieben Generationen meiner Vorfahren verbunden sind.

Die Deutschen des Wolgagebietes nannten diese Kolonie häufiger Mariental, und mit der Gründung der Autonomen Republik der Wolgadeutschen wurde dieser Name auch offiziell. Mariental nimmt in der regionalen Geschichte des Wolgagebietes eine Sonderstellung ein. Es ist die einzige deutsche Kolonie, die alle Prüfungen der rauen und blutigen Zeiten der Epoche von 1766 bis 1941 ertragen hat. Hier ereignete sich das erste Massensterben der Ansiedler durch die wilden Kirgise-Kaisachen und die gewaltsame Verschleppung in die Sklaverei. Die tragische Geschichte dieses Ereignisses wurde zum ersten Epos der Kolonisten an der Wolga und zur Entwicklungsquelle ihrer Literatur.

In seiner mit den deutschen Kolonisten verbundenen 175jährigen Geschichte (1766-1941) durchlitt Mariental Raubüberfälle, Epidemien, Hunger, Massenerschießungen, Entkulakisierung, Repressionen und die Deportation, wodurch die Schicksale tausender Menschen zerstört wurden und ihre Namen in der Ungewissheit versanken. In den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde diese Kolonie zum Übungsgebiet für organisierten Raub, Hunger und demonstrativen Terror. Während der Bauernunruhen 1921 wurden beim Sturm des Dorfes Mariental über 300 Einwohner Opfer der roten Strafkommandos, etwa 80 von ihnen wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Kolonie durchlebte drei grausame Hungersnöte (1921-1922, 1924, 1932-1933), schuld daran waren die Pflichtableieferung von Getreide und die Kollektivierung. Im Ergebnis der Lynchjustiz, des Hungertodes, der gewaltsamen Aussiedlung der „Kulaken“ und der Flucht der Bevölkerung vor dem Hunger verringerte sich die Bevölkerungsziffer Marientals um 40%, von 6663 im Jahre 1910 auf 4403 im Jahre 1923. Doch die Geschichte Marientals ist nicht nur von Elend und Leid geprägt. Die Kolonie hatte auch ruhmvolle Daten. Hier weilte



der Reisende aus Deutschland Peter Pallas (1741-1811), und in den Nachbardörfern Alexander von Humboldt (1769-1859)<sup>1</sup>. Es gab Spekulationen, dass der künftige Imperator Alexander II. (1818-1881) im Jahre 1837 Mariental besuchte. Aber nach richtige Angaben hat Großfürst Mariental vorüberfahren<sup>2</sup>.

Der bekannte Marientaler Chronist und Publizist Anton Schneider (1798-1867) arbeitete im Komitee für die Planung und Aufstellung des Denkmals für Katharina II. 1852 in Katharinenstadt mit. Er wurde eine weitbekannte Persönlichkeit im Wolgagebiet.

In der Zeit der Existenz der Provisorischen Regierung (Februar-November 1917) wurde Mariental zum Zentrum der katholischen Gemeinde des Wolgagebietes, hier wurde auch ihre Zeitung „Deutsche Stimmen“ gedruckt. In Mariental wurde der erste und einzige katholische Jünglings- und Kinderverein des Wolgagebietes gegründet, der mehr als 150 Mitglieder hatte. Hier wurde zum ersten Male das Drama „Kirgisemichel und die schöne Ammi“ aufgeführt.

Marientaler verübten die erste Massenflucht aus den Reihen der Roten Armee, Einwohner dieses Dorfes waren die Urheber für den Austritt Marientals aus der deutschen Autonomie. In Mariental wurde die erste Konsumgenossenschaft gegründet, hier wurde das erste Kulturhaus des Volkes und das erste Ministerialschule eröffnet.

Mariental schenkte der Welt Denker Anton Schneider (1798-186), Professor Franz Schiller (1898-1955), die Geistlichen Aloisius Kappes (1885-1937) und Peter Haas (1877-?), Lehrern Peter Hunger (1903-1982), Peter Hermann (1904-2004), Redakteur der Wochenzeitschrift „Deutsche Stimmen“ Florian Klein (1893-1946) und viele andere berühmten Persönlichkeiten. Hier fand der Bischof der Diözese Tiraspol Joseph Kessler (1862-1933) nach seiner Vertreibung aus Saratow eine zeitweilige Zufluchtsstätte.

Unter den ersten Geschäftsleuten Marientals sind in erster Linie der Besitzer der ersten dampfgetriebenen Mühle und eines Handelszentrums Adolph Klein (1867-1941), Handler Heinrich Obholz (1878-1945), der Großgrundbesitzer und Geschäftsführer der Warenhäuser der Konsumgenossenschaft Martin Gerstner (1865 -?), Simon Hermann (1839-?). Sie alle wurden die ersten Opfer der Bolschewiken, die sie schändlich aus ihren eigenen Häusern jagten und ihr Eigentum nationalisierten.

Bekannte Persönlichkeiten Marientals in der Sowjetzeit waren der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Kantons Mariental Adolph Denning (1907-1946), Staatsanwalt des Kantons Mariental Michael Kelbler (1889-1942), Volksrichter Emanuel Weigel (1914-2012), der Chefarzt des Krankenhauses Viktor May (1897-1956), der letzte Leiter der Mittelschule Paul Hofmann (1916-1998).

---

<sup>1</sup> Rose, Gustav. Reise nach dem Südlichen Ural und Kaspischen Meere. Berlin 1842

<sup>2</sup> В. П. Тотфалушин. Саратовский эпизод «Венчания с Россией» цесаревича Александра Николаевича. [http://www.ereading.club/chapter.php/1046172/14/Romanovy\\_v\\_doroge...Puteshestviya\\_i\\_poezdki\\_chlenov\\_carskoy\\_semi\\_po\\_Rossii\\_i\\_za\\_granicu.html](http://www.ereading.club/chapter.php/1046172/14/Romanovy_v_doroge...Puteshestviya_i_poezdki_chlenov_carskoy_semi_po_Rossii_i_za_granicu.html)

<sup>3</sup> Peter Hermann, Joseph Goßnitz. Mariental-Sowjetskoje. Alma-Ata „Kasachstan“ 1990



Aus Mariental stammen der erste Vorsitzende des Revolutionsrates, der Lehrer Michael Hermann (1887-1954), der Führer der aufständischen Bauern Michael Kinderknecht (1889-1921), der Tschekist und Angehörige der Sondertruppen Adolph Gerber (1889-?), der Partisan und Diversant Michael Asselborn (1907-1944)<sup>3</sup>.

Im Jahre 1941 wurden alle Einwohner Marientals organisiert nach Sibirien ausgesiedelt, und das Dorf bekam einen neuen Namen. Durch Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 07.09.1941 und einen analogen Erlass des Präsidiums der RSFSR vom 19.05.1942 wurde das Dorf

Mariental in die Arbeitersiedlung Sowjetskoje umbenannt. Das ist der schlechteste aller Namen, die den deutschen Kolonien nach der Deportation ihrer Einwohner gegeben wurden. Er symbolisiert wie ein Schandmal die sowjetische Staatsordnung, die die jahrhundertalte Kultur und Lebensweise eines ganzen Volkes zerstört hat. Eine beliebige Umbenennung eines Ortes verfolgt nur ein politisches Ziel: den Glanz der Vergangenheit zu löschen oder zu verändern. Mariental, das ist eine erloschene Kerze, sie lebt, aber sie verbreitet nicht mehr jenen spezifischen Glanz, der ihr durch den deutschen Inhalt gegeben wurde. Von unseren Vorfahren blieben in Mariental nur einzelne Häuser, die Kirchenruine und ein paar Friedhofskreuze erhalten. Mit dem Ziel, die Gerechtigkeit und die historische Wahrheit wiederherzustellen, ist es notwendig, der Kolonie Mariental ihren ursprünglichen Namen wiederzugeben: Tonkoschurówka. Keinesfalls darf in ihrer Geschichte dieser Name zu Ehren einer antihumanen Gesellschaftsordnung erhalten bleiben.

Wir kennen die allgemeinen Fragen über die deutschen Kolonisten im Wolgabiet, doch was die Geschichte der konkreten Kolonien und ihrer Einwohner angeht, sind die Kenntnisse vorläufig dürftig. Die Kolonie Mariental bildet hier eine Ausnahme, da das Material über sie seit ihrer Gründung gesammelt wurde. Der erste Sammler und Bewahrer historischen Materials über die Kolonie war Anton Schneider (1789-1867), dessen Archiv teilweise bearbeitet und veröffentlicht ist. Seine Mitte des 19. Jahrhunderts niedergeschriebenen Erinnerungen wurden in Deutschland als Buch im Jahre 1999 unter dem Titel „Aus der Geschichte der Kolonie Mariental an der Wolga“ unter der Redaktion von Viktor Herdt veröffentlicht. Nach Schneider sammelte Peter Dahlheimer (1828-1884) Wissenswertes aus Mariental, allerdings ging das Material bei der Deportation verloren und konnte nur fragmentarisch nach Erinnerungen (Einwohnerliste) wiederhergestellt werden.

Einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung historischer Tatsachen über Mariental lieferten Peter Hunger (1903-1982) und sein Freund Peter Hermann (1904-2004), die ihr Leben riskierten, um Material über die blutigen Ereignisse im Jahre 1921 zu sammeln. Im Ergebnis gelang es, die Namen der meisten Marientaler Einwohner ins Gedächtnis zurückzurufen, die in jenen tragischen Tagen in den Kämpfen ums Leben kamen oder hingerichtet wurden. Die Arbeit dieser Pioniere wurde von Peter Hermann und Joseph Goßnitz fortgesetzt, die das Buch „Mariental-Sowjetskoje“ der Errichtung der Sowjetmacht und dem Einzug der Kollektivierung widmeten. Viele Jahre opferte dem Sammeln von Tatsachen Johannes Hermann (1923-2012), die er in der mit der Maschine geschriebenen Arbeit „Mariental, ein deutsches Dorf an der Wolga“ zusammenfasste und in der er die Katastrophenperioden in der Geschichte des Dorfes Mariental beleuchtete. Zu den genannten



Autoren gesellte sich auch der russische Memoirenschreiber A. J. Ugoljnikow (?), der das Büchlein „Die Geschichte der Siedlung Sowjetskoje in Dokumenten und Erinnerungen“ veröffentlichte, worin er die Tätigkeit der Sowjetführer nach der Vertreibung der Deutschen zum Ausdruck brachte.

Jedoch fehlen aus verschiedenen Gründen in diesen Büchern viele Ereignisse und Tatsachen. Eine große Menge historischen Materials ruht noch in den persönlichen Archiven der gebürtigen Marientaler und ihrer Nachkommen. Zeitgenössische Sammler und Bewahrer dieses Materials sind: Viktor Herdt (geb. 1949), Emma Rische (geb. 1948), Frieda Dercho, geb. Hermann

(geb. 1935) u. a. Von großem historischem Interesse sind Erinnerungen, seltene Dokumente und Fotografien gebürtiger Marientaler, unter denen besonders hervorgehoben werden sollen: Emanuel Weigel, Erna Hermann, geb. Schneider, Ferdinand Hermann, Maria Obholz, geb. Kessler, Paulina Zitzmann, geb. Staub, Johannes Sterzer, Eduard Schneider, Reinhold Hunger, Alexander Weigel, Vera Junker, Dija Kelbler, Erna Bechthold, geb. Meier, Alexander Kelbler, Viktor Obholz, Lydia Hermann, Joseph Hermann, Inessa Schneider, Eduard Hermann, Romuald Hermann, Emma Zwinger, Tamara Usinger, Nikolaus Sterzer u. a.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände sollte das vorhandene Material in den wissenschaftlichen Kreislauf eingeführt und eine möglichst vollständige Geschichte Marientals verfasst werden. Vergessene Themen der Geschichte Marientals sind nach wie vor das religiöse und kulturelle Leben der Kolonie, die Migration seiner Einwohner, der Militärdienst, die Teilnahme an verschiedenen Kriegen auf russischer Seite, die Schicksale und Biographien bekannter Marientaler. Es gibt keine konkreten Angaben über die Anzahl der Zwangsarbeiter, der Emigranten, der Enteigneten, der Inhaftierten und Erschossenen aus den Reihen der gebürtigen Marientaler.

Das Ziel der vorstehenden Arbeit ist eine vollständigere und objektivere Darstellung der Geschichte des Deutschtums im Wolgagebiet auf der Grundlage des Materials der Kolonie Mariental, die 1942 in die Siedlung Sowjetskoje umbenannt worden ist.

## Dankesagung

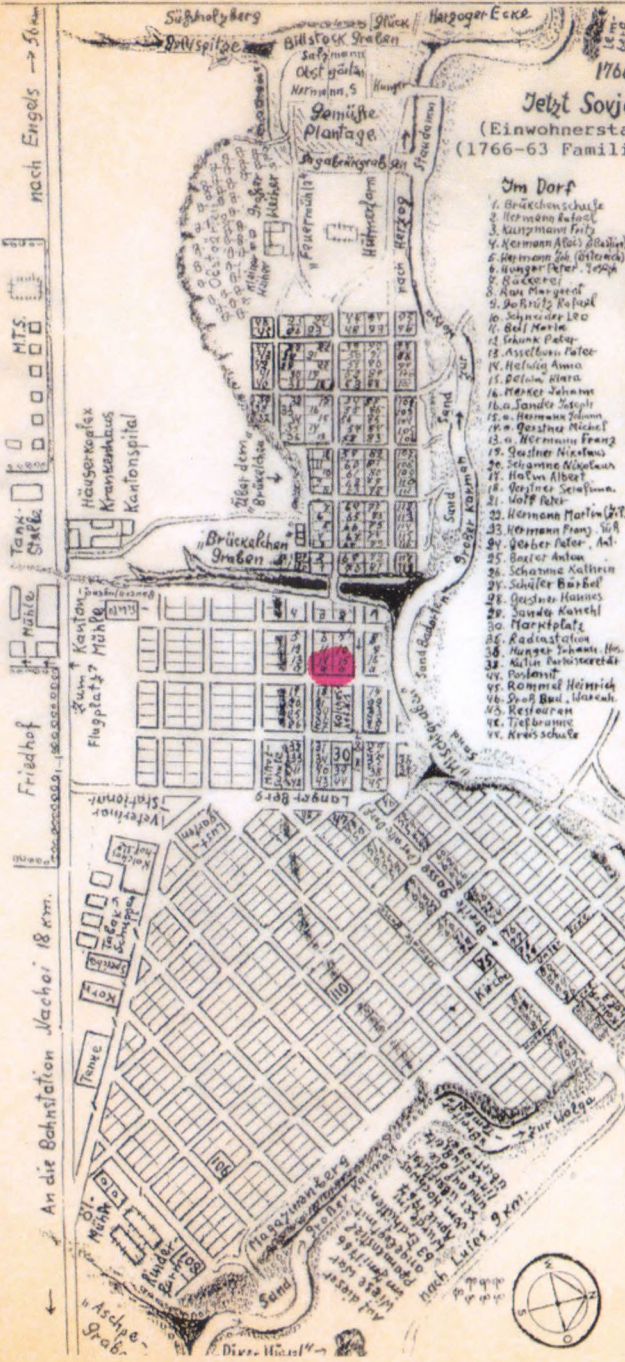
1. Johannes Herzog (1925-2015) – Übersetzer eines Teil aus russischen Text
2. Jonannes Herrmann (1923-2012)
3. Frieda Dercho-Herrmann (Osnabrück)
4. Emma Rische ( Karlsruhe)
5. Dija Kelbler (Adendorf)
6. Maria Obholz, geb. Kessler ( Heilbronn)
7. Vera Junker (Frankfurt am Main)
8. Ferdinand Hermann (Gemmrigheim)
9. Sergeij Lapschow (Saratow)
10. Michael Wanner (Regenstauf)
11. Mehreren Marientalern





# Plan von Mariental

1766 - (Pfannenstiel) - 1941  
 Jetzt Sowjetskoe Gebiet Saratov RSFS  
 (Einwohnerstand 09.09.1941-10537)  
 (1766-63 Familien, 325 Seelen) (1990-4394)



## Im Dorf

1. Brückchenstraße
2. Hermann Josef
3. Kumpmann Felix
4. Hermann Adolf (Bäcker)
5. Hermann Josef (Fleischer)
6. Hungen Peter, 1766
7. Brückchen
8. Ann Meyerol
9. Brückchen Kasper
10. Schneider Leo
11. Bell Maria
12. Gunka Peter
13. Schellhorn Falco
14. Heilig Anna
15. Peter Anna
16. Hungen Johann
17. Jando Joseph
18. Hermann Johann
19. Brückchen Michel
20. Hermann Franz
21. Grotzer Nikolaus
22. Hermann Nikolaus
23. Hagen Albert
24. Grotzer Sebastian
25. Wolf Peter
26. Hermann Martin (F)
27. Hermann Franz (F)
28. Grotzer Peter, (F)
29. Bogler Anton
30. Scharma Kathrin
31. Schüler Barthel
32. Grotzer Hennes
33. Jando Kathl
34. Marienplatz
35. Radinstraße
36. Hungen Johann (H)
37. Ann Katharina (H)
38. Döschel
39. Romanoff Heinrich
40. Stroh Bau, (H)
41. Restoran
42. Tröbmann
43. Kreisstraße

## Über dem Brückchen

1. Schüler Georg
2. Hermann Johann
3. Peter Peter
4. Schüler Friedrich
5. Hermann Joseph
6. Hermann Josef u. Peter
7. Wehmannstraße
8. Hermann Adolf
9. Grotzmann Johann
10. Schellhorn Peter
11. Schüler Leo
12. Hermann Maria
13. Stroh Peter
14. Salzmann Joseph
15. —
16. —
17. Döhning Katharina
18. Salzmann A. Johann
19. Schneider Peter
20. Glück Peter
21. Jando Heideg
22. Schüler Peter
23. Kopf Georg V
24. Peter Martin
25. Hermann Johann
26. Schuma Amalia
27. Hermann Adolf
28. Hermann Heideg
29. Wolf Nikolaus
30. Salzmann Peter
31. Schüler Johann
32. Hermann Katharina
33. Heilig Anna
34. Asselmann Alexander
35. Hermann Peter
36. Hermann Maria
37. Obhof Maria
38. Obhof Joseph
39. Schüler Friedrich
40. Pfannenstiel Anna
41. Hungen Peter
42. Hermann Amalia
43. Schellhorn Alexander
44. Hermann Amalia
45. Hermann Simon
46. Peter Johann
47. Peter Johann
48. Peter Alexander
49. Schüler Peter (H)
50. Hermann Amalia
51. Hermann Andreas
52. Salzmann Johann
53. Schüler Peter
54. Müller Peter

## Im Dorf

43. Neue Straße
- 50.
51. Apotheke
52. Kantonsparkhaus
54. Bank
58. Konsumbude
64. K.K.
73. Landverwallung
75. Post- u. Copial
76. Kirchschule
110. Eiser Friedhof
106. Bergstraße
108. zweiter Friedhof

angefertigt 1989  
 Ewald Hermann